

Oskar Weggel

## Außenpolitik auf Beschwörungskurs

– China und die Koreafrage –

### Gliederung

- 1 Nähe und Distanz
- 2 Versöhnungsgesten Chinas
- 3 Drängen auf Verhandlungen
  - 3.1 Innerkoreanische Verhandlungen
  - 3.2 Einbeziehung weiterer Beteiligter
    - 3.2.1 Vierer-Gespräche
    - 3.2.2 Einbeziehung Japans
    - 3.2.3 Einwirkung auf koreanische Politiker beider Fronten
  - 4 Licht am Ende des Tunnels?

### 1 Nähe und Distanz

China und Nordkorea hatten sich Jahrzehnte hindurch „wie Lippen und Zähne“ zueinander verhalten, wie es in der offiziellen Terminologie hieß. Stärkster Ausdruck der anscheinend „unverbrüchlichen Freundschaft“ war ein chinesisch-nordkoreanischer „Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand“ vom 11.7.1961 sowie das Engagement sogenannter „chinesischer Volksfreiwilliger“ im Koreakrieg 1950, der rund 1,2 Mio. chinesischen Soldaten das Leben gekostet hatte.

Das enge und für außenstehende Beobachter „unauf lösbar“ erscheinende Verhältnis zwischen den beiden Nachbarn hielt in der Tat vier Jahrzehnte lang an, bis dann das nachmaoistische China, das an vielversprechenden Wirtschaftsbeziehungen mit Südkorea offensichtlich mehr Interesse hatte als an ideologischen Prinzipien, im Jahre 1992 diplomatische Beziehungen mit Seoul aufnahm.

Kaum hatte China diesen „Verrat“ begangen, begann sich das Verhältnis zwischen beiden Staaten bis auf den Gefrierpunkt abzukühlen – und dies, obwohl die von dieser Reaktion überraschten Chinesen nichts unterließen, um doch noch zu retten, was zu retten war. In den nachfolgenden Jahren war es gleichwohl zu immer stärkeren Spannungen zwischen beiden Nachbarn gekommen, die sogar militärische Aufmärsche zur Folge hatten.<sup>1</sup>

### 2 Versöhnungsgesten Chinas

Immer wieder hatte Beijing versucht, hier Gegenakzente zu setzen, indem es vor allem materielle Hilfe anbot, die die Nordkoreaner angesichts wirtschaftlicher Kata-

strophen, vor allem angesichts der Hungerkrise von 1995, eigentlich kaum ausschlagen konnten. Sogar von einem „Marshall-Plan auf chinesisch“ war eine Zeitlang die Rede. In der Tat sagte Beijing im Rahmen eines Hilfsprogramms, das bis Mitte 1999 abgewickelt wurde, 150.000 Tonnen Nahrungsmittelhilfe und 400.000 Tonnen Kohle zu. Damit sei China allerdings, wie es immer wieder verlauten ließ, bis an die Grenzen seiner Möglichkeiten gegangen, und erwarte nun, dass auch andere Länder Hilfe leisteten, vor allem Japan und die USA.<sup>2</sup>

China suchte den Nordkoreanern auch dadurch entgegen zu kommen, dass es kein großes Aufhebens um die zahllosen Hungerflüchtlinge machte, die seit dem Hungerjahr 1995 verstärkt ins vergleichsweise „wohlhabende“ China hinüberflohen und deren Zahl seit Beginn des Jahres 1999 so stark anzusteigen begann, dass China sich gezwungen sah, am Ende doch bewaffnete Streitkräfte entlang der Grenzen zu postieren. Aber auch jetzt wurde alles vermieden, um die Nordkoreaner „Gesicht verlieren“ zu lassen.

### 3 Drängen auf Verhandlungen

Eine dritte Form von Versöhnungsgesten waren die chinesischen Versuche, darauf hinzuwirken, dass vor allem der innerkoreanische Konflikt möglichst mit *politischen* Mitteln gelöst würde.<sup>3</sup> Deshalb drängte Beijing, wo immer es in seinen Kräften stand, auf Verhandlungen, sei es nun auf bilateraler (Pjöngjang/Seoul) oder multilateraler Ebene (zu den Vierer-Gesprächen siehe unten).

### 3.1 Innerkoreanische Verhandlungen

Unter dem ständigen Beifall Chinas ist es mittlerweile zu intensivierten Gesprächen zwischen Süd- und Nordkorea gekommen. Dieser Kurs folgt einer Linie, die von chinesischer Seite seit Jahren vorgezeichnet und auch immer wieder verbal ausgeschmückt wurde: „Ohne Dialog zwischen dem Norden und dem Süden kann es auf der koreanischen Halbinsel keinen Frieden geben“. „Dialog, Dialog, Dialog“ – so heißt der Dauerratschlag der VR China, die sich am liebsten selbst miteinbringen möchte und die offensichtlich alle Mühe hat, die zögernden Gesprächspartner nicht mit Brachialgewalt aneinander heranzuschieben.

Zwei ermutigende Initiativen sind es vor allem, die eine Annäherung mittlerweile begünstigen:

Da ist einmal das „Sonnenscheinprogramm“ des südkoreanischen Staatspräsidenten Kim Dae Jong, das dieser schon kurz nach seinem Amtsantritt verkündigt hat und das auch von Beijing als Versuch begrüßt wurde, eine Politik des „Friedens, der Versöhnung und der Kooperation“ zwischen beiden Seiten einzuleiten. Immerhin hat diese Politik zur Eröffnung von Gesprächen auf Vizeministerebene geführt und Grundlagen dafür gelegt, dass bis zum (vielleicht noch fernen) Zeitpunkt einer Wiedervereinigung das Verhältnis zwischen den beiden koreanischen Staaten nach Prinzipien der friedlichen Koexistenz gestaltet wird. Bezeichnenderweise setzt China hierbei stärker auf südkoreanische als auf nordkoreanische Politiker.<sup>4</sup>

<sup>2</sup>Dazu C.a., 1999/7, Ü 4.

<sup>3</sup>Vgl. z.B. XNA, 16.6.99.

<sup>4</sup>Dazu C.a., 1999/7, Ü 4.

<sup>1</sup>Zu den einzelnen Entwicklungen siehe C.a., 1997/7, S.665-668.

Noch weitaus mehr Früchte als die Initiative des Staatspräsidenten hat das Bemühen des Gründers des Hyundai-Konzerns, Chong Ju Yung, um eine wirtschaftliche Zusammenarbeit getragen. Der Hyundai-Konzern, also das mit Abstand größte Chaebol (Kettenunternehmen) Südkoreas, hat mittlerweile mit der „Asiatisch-Pazifischen Friedenskommission“ Nordkoreas ein prinzipielles Abkommen über die Entwicklung einer Industriezone entlang der Westküste Nordkoreas unter Dach und Fach bringen können. In den ersten acht Monaten des Jahres 1999 konnte das Handelsvolumen zwischen beiden Seiten bereits auf 220 Mio. US\$ ansteigen – dies war eine Verdoppelung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. 120 Filialen von 42 südkoreanischen Firmen sind mittlerweile in Nordkorea tätig geworden. Vor allem sind es die guten persönliche Beziehungen zwischen Chong Ju Yung und dem nordkoreanischen Parteiführer Kim Jong Il, die zu atmosphärischen Verbesserungen geführt haben.

China, das all diese Annäherungen mit beträchtlichem Engagement fördert, kann freilich nicht übersehen, dass es auch immer wieder zu erheblichen Spannungen zwischen den beiden koreanischen Seiten kommt. Erst im Sommer 1999 wurde beispielsweise ein nordkoreanisches Torpedoboot von südkoreanischen Kriegsschiffen im Gelben Meer versenkt. Darüber hinaus testete Nordkorea im Juli 1999 eine Rakete vom Typ TAEPO-dong2, die über Japan hinweg in den Pazifik geschossen wurde und deren Erprobung in Südkorea Unbehagen hervorruft, weil mit einer solchen Waffe nicht nur jeder Winkel auf der Südhälfte getroffen werden könnte, sondern weil Nordkorea angeblich auch noch an der Entwicklung einer Atombombe arbeitet, mit der die neue Rakete bestückt werden könnte.

### 3.2

#### Einbeziehung weiterer Beteiligter

Bei all diesem Hin und Her ist Beijing mehr oder weniger auf die Rolle eines Zuschauers beschränkt, der auf den Rängen sitzt und die unmittelbar Beteiligten lediglich durch Zurufe ermuntern kann.

Kein Wunder, wenn sich die chinesische Führung immer wieder Gedanken darüber macht, wie sie sich noch wirkungsvoller in die Lösung des Korea-Problems einschalten könnte. Hierfür gibt es mittlerweile zwei Wege, nämlich die Vierer-Gespräche und die Einwirkung auf Politiker beider Seiten, vor allem wenn sie sich in Beijing aufhalten.

#### 3.2.1

##### Vierer-Gespräche

China wirkt nicht nur auf eine Fortsetzung der Gespräche zwischen Nord- und Südkorea hin, sondern ist einer der Hauptinitiatoren der 1997 eingeleiteten „Vierer-Gespräche“ gewesen, an denen Nord- und Südkorea sowie die USA und die VR China beteiligt sind, und zwar am Verhandlungsort Genf. Trotz vieler Stockungen kam es doch immer wieder zu einer Fortsetzung dieser Runde, zuletzt zum sechsten Gespräch im Juni 1999.<sup>5</sup>

Ziel der Vierer-Gespräche ist es, „Frieden und Stabilität auf der koreanischen Halbinsel“ herbeizuführen.<sup>6</sup>

Bei den Vierer-Gesprächen sieht sich China dazu bemüht, auch auf den anderen Teilnehmer, nämlich die USA, einzuwirken. Auch hier gibt es mittlerweile erste Zeichen der Wendung zum Besseren: So besuchte beispielsweise der frühere US-Verteidigungsminister William Perry im Juni 1999 die Volksrepublik Korea. Es war dies der höchste amerikanische Besuch in Pjöngjang seit dem Koreakrieg. Außerdem kündigte Präsident Clinton am 17.9.1999 an, die ein halbes Jahrhundert alten Wirtschaftssanktionen der USA gegen Nordkorea teilweise aufzuheben. Im Gegenzug versprach die nordkoreanische Regierung, ihre neuen Langstreckenraketen vorderhand nicht weiter zu testen.

In der Frage des Rückzugs der 40.000 seit dem Koreakrieg in Südkorea stationierten US-Soldaten gab es allerdings keine Annäherung.

Hier pocht Pjöngjang darauf, dass die Amerikaner zwei Bedingungen erfüllen, nämlich, erstens, ihre Truppen zurückzuziehen und, zweitens, ein neues Friedensabkommen mit Nordkorea zu unterzeichnen.

Auf beide Vorstellungen will sich Washington vorerst nicht einlassen, vor allem nachdem Nordkorea seinen oben erwähnten Raketentest unternommen hatte. Die USA hatten auf dieses Vorgehen mit zwei Gegenmaßnahmen reagiert, nämlich mit einem Plan, einen Raketenabwehrschild (TMD) aufzubauen, in den nach Möglichkeit auch Japan und Taiwan einbezogen werden sollten,<sup>7</sup> sowie mit der Forderung, dass Nordkorea keine weiteren „Tests“ mehr unternehme.

Trotz erster Annäherungsversuche türmen sich zwischen den USA und Nordkorea also nach wie vor Hindernisse auf.

#### 3.2.2

##### Einbeziehung Japans

Und Japan? Eigentlich müsste Japan, wenn sein Gewicht wirklich voll berücksichtigt würde, mit in die Vierer-Verhandlungen einbezogen und die Vierer- zu einer Fünfer-Runde erweitert werden. Versuche solcher Art stießen allerdings von Anfang an auf den Widerstand Nordkoreas, das seine Rechnung gegenüber dem einstigen Kriegsgegner Japan noch lange nicht aufgemacht hat.

Mit Japan steht Nordkorea seit Januar 1991 in Verhandlungen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Nach acht Verhandlungsrunden in Pjöngjang, Tokio und Beijing begannen sich im August 1998 die beiderseitigen Beziehungen plötzlich wieder zu verschlechtern, nachdem Nordkorea den erwähnten Raketentest – und zwar über das Territorium Japans hinweg – durchgeführt hatte. Japan hatte damals die Verhandlungen ausgesetzt und gleichzeitig seine Nahrungsmittelhilfe an Nordkorea eingestellt. Im März 1999 waren japanische Marineverbände im Gelben Meer aktiv geworden und hatten dort Warnschüsse auf „unidentifizierbare Schiffe in ihren Gewässern“ abgegeben.

Einer der ersten Staaten, die hier sofort wieder besänftigend auf beide Seiten, vor allem auf Japan, einzuwirken versuchten, war die VR China. Sie bat die Japaner, wieder an den Verhandlungstisch zurückzukehren und den nunmehr schon seit 10 Jahren geführten Dialog fortzusetzen.

<sup>5</sup>Dazu C.a., 1999/6, Ü 7.

<sup>6</sup>Zu den Vierer-Gesprächen vgl. C.a., 1997/7, S.668.

<sup>7</sup>Dazu C.a., 1999/6, Ü 4.

## 3.2.3

**Einwirkung auf koreanische Politiker beider Fronten**

Da der nordkoreanische Parteichef Kim Jong Il bislang, zum Bedauern Beijings, nicht zu einem Besuch nach China gekommen ist, mussten sich die Chinesen mit Gesprächen auf einer etwas tieferen Ebene begnügen. Immerhin war im Juni 1999 eine Delegation unter Führung des Präsidenten der Obersten Volksversammlung, Kim Yong Nam, nach China gekommen. Es hatte sich dabei um die bis dahin höchste Visite aus Nordkorea seit dem Besuch des (mittlerweile verstorbenen) Parteiführers Kim Il Song im Oktober 1991 gehandelt. Kein chinesischer Spitzenpolitiker, der nicht versucht hätte, in diesen Tagen mit Kim Yong Nam ins Gespräch zu kommen und die frühere Freundschaft zu beschwören. Es war aus diesem Anlass, dass die VR China den Nordkoreanern für das laufende Jahr 1999 die oben erwähnten 150.000 Tonnen Getreide und 400.000 Tonnen Kohle als chinesischen Beitrag zur Linderung der nordkoreanischen Not zusagte.

Immer wieder wurde Kim in diesem Zusammenhang auf die Unausweichlichkeit eines Dialogs zwischen Pjöngjang und Seoul hingewiesen. Vielleicht ist es dieses ständige Drängen der Chinesen, das es dem nordkoreanischen Parteichef Kim Jong Il bisher ratsam hat erscheinen lassen, auf Distanz zu bleiben.

Aber auch auf die südkoreanische Seite wird mehr oder weniger sanfter Druck ausgeübt. Dies bekam u.a. Südkoreas Verteidigungsminister, Cho Seong The, zu spüren, als er Ende August 1999 nach Beijing kam – und damit einen Kontakt auf höchster militärischer Ebene herstellte, wie es ihn seit dem Koreakrieg (1950/53) noch nie gegeben hatte.

Chos Absicht war es ursprünglich gewesen, China für eine „kooperative Partnerschaft“ gegen Nordkorea zu gewinnen, das kurz vorher die bereits erwähnte Rakete getestet hatte und, wie gesagt, auch im Verdacht stand, eine Atombombe zu bauen.

Statt auf das Kooperationsangebot Chos einzugehen, drängten die Chinesen aber erneut auf Fortsetzung des innerkoreanischen Dialogs und vereinbarten, um hier „am Drücker“ zu bleiben, auch gleich „regelmäßige Gesprächskontakte“ zwischen den Militärführungen beider Länder. Gleichzeitig lehnte die chinesische Seite den Vorschlag Chos ab, gemeinsame Marineübungen der südkoreanischen und der chinesischen Seestreitkräfte durchzuführen, und damit dem Schema der früher schon abgehaltenen gemeinsamen südkoreanisch-japanischen Übungen zu folgen.<sup>8</sup>

Mitte Januar 2000 kam, diesmal in umgekehrter Reihenfolge, der chinesische Verteidigungsminister Chi Haotian nach Südkorea. Beide Seiten vereinbarten einen gemeinsamen Kampf gegen die Weiterverbreitung von Nuklear- und von Raketenwaffen – eine Absprache, die nach Lage der Dinge nur gegen Nordkorea gerichtet sein konnte.<sup>9</sup> Chi traf auch mit dem Protagonisten des „Sonnenschein“-Plans, Präsident Kim Dae Jong, zusammen. Chi dürfte dabei die chinesischen Dialogvorstellungen erneut unterstrichen haben.

## 4

**Licht am Ende des Tunnels**

Auch zu Beginn des neuen Jahrhunderts sieht die Lage auf der koreanischen Halbinsel nicht gerade rosig aus. Während die großen Konflikte im übrigen Asien seit Jahren fast überall abgebaut wurden, ticken hier noch alte Sprengsätze weiter.

Gleichwohl zeigt sich erstes Licht am Ende des Tunnels.

Kaum ein anderer Staat ist mehr an einer Bereinigung des Korea-Konflikts interessiert als die VR China, die deshalb auch im neuen Jahrhundert nichts unterlassen wird, um sich hier als ehrlicher Makler<sup>10</sup> anzubieten. Der seit langem von Beijing erwartete und nun endlich für das Jahr 2000 angekündigte Besuch Kim Jong Ils<sup>11</sup> in China ist eine der besten Möglichkeiten, hier noch einmal entscheidend zur Ebnung der Wege für eine friedliche Lösung beizutragen. Ob Beijing dabei auch die Ängste mitberücksichtigt, die beide Seiten vor einer Wiedervereinigung haben?

<sup>8</sup>Dazu C.a., 1999/8, Ü 4.

<sup>9</sup>XNA, 24.1.2000.

<sup>10</sup>Korea Times, nach FBIS-EAS, 19.1.2000.

<sup>11</sup>Yonhap, in SWB, 14.1.2000.